



Appenzeller-Verein  
Basel  
und Umgebung

[www.appenzellerverein.ch](http://www.appenzellerverein.ch)

## Gaudete

Bericht über die Weihnachtsfeier 2025 des Appenzeller-Vereins Basel und Umgebung

Von Walter Merz

**60 Mitglieder und Gäste durfte Präsident Willi Schlöpfer am Sonntag, 14. Dezember 2025 um 17 Uhr im Merian-Saal des Hotels Du Pont am Ufer des Rheins begrüßen.**

An Weihnachten, wo wir hier besinnlich das Fest von Christi Geburt feiern, werde andernorts geschossen, die Welt sei unsicherer geworden. Dennoch, und das gelte ganz besonders für dieses feierliche Zusammenreffen, soll das Motto heissen: Gaudete – seid fröhlich.

Darauf zitierte der Präsident das Gedicht «Scheeni Wienachtsbaim» von Rudolf «Bolo» Maeglin und leitete über zum ersten musikalischen Teil des Cello-Duos Bernadette Fries Bolli und Adam Mital. Sie intonierten aus «15 Duos für zwei Violoncelli, Nr. 6» von Zoltán Kodály und «Duett Op 22, Nr. 3; 2. Satz, Schweizer Thema mit Var. 1 und 3» von Friedrich August Kummer.

Auch der gemeinsame Gesang der Weihnachts-Klassiker «O du fröhliche», «Vom Himmel hoch» und «Stille Nacht» wurde vom Cello-Duo begleitet.

Vizepräsidentin Vreni Preisig las vor dem zweiten musikalischen Teil eine gekürzte Fassung der berührenden Weihnachtsgeschichte von Esther Ferrari «Vom Vetter Theophil», von seinen neuen Schuhen, der Sache mit den Jasskarten und dem «Chreschtbömmli» (die ganze Geschichte ist auf der Website [www.appenzellerverein.ch](http://www.appenzellerverein.ch) im Anhang an diesen Bericht publiziert).

Der zweite musikalische Teil war Thomas Morley mit «La Rondinella aus „The First Booke of Canconets to two Voices“ (1595)» und Giambattista Cirri mit «Sonata Op. 8, Nr. 3 für zwei Violoncelli, 1. Satz Allegro ma poco» gewidmet.

Walter Merz zitierte aus dem «Ueli Rüd-Büechli: Ufrumme, zemeförbe» die Geschichte vom Schenken: «...schenk em Mitmensch Liebi ond schenk em vo dinnere Zit!»

Mit dem Gedicht «Wyssi Flocke falle lyslig» der Basler Lehrerin, Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Anna Keller und dem Dank an die Gäste, an das Cello-Duo, die Kolleginnen vom Vorstand und an das Personal von Service und Küche verabschiedete der Präsident die Anwesenden mit den besten Wünschen für schöne, fröhliche Weihnachten (Gaudete!) und ein gesegnetes und frohes neues Jahr – er hoffe, dass man sich schon am 8. Januar zum Neujahrsapéro wieder sehe.

Bernadette Fries Bolli und Adam Mital verabschiedeten sich mit dem «1. Satz der Sonata in C-Dur für zwei Violoncelli» von Luigi Boccherini und einem traditionellen Ländlerli aus Appenzell.

Apropos Appenzell: was wäre eine Vereins-Veranstaltung ohne zwei Zäuerli von Vreni und Marianne – ase schö!

Es war eine schöne, würdige Weihnachtsfeier in fröhlich-besinnlicher Stimmung, es wurde diskutiert und gelacht und man freute sich, diese Kollegin oder jenen «alten Freund» wieder einmal zu sehen. Und man freute sich auch, dass es nun doch noch etwas anderes als Wasser zu trinken gab und genoss dazu Kürbissuppe, Hackbraten oder ein Wolfsbarschfilet oder auch Melanzane alla Parmigiana und zum Abschluss ein Lägerliparfait mit Zwetschgen-Coulis.

*Im Anhang die beiden Gedichte «Scheeni Wienachtsbaim» und «Wyssi Flocke falle lyslig» sowie die Weihnachtsgeschichte «Vom Vetter Theophil» und die Geschichte vom Schenken von Ueli Rüd.*



Präsident Willi Schläpfer bei der Begrüssung: Gaudete!



Vreni Preisig: «Vom Vetter Theophil»



Virtuose Musiker: Bernadette Fries Bolli und Adam Mital



Liebevolle Tischdekoration



Festliche Beleuchtung



Wald AR in Basel, Heimatort des Präsidenten



Draussen Weihnachtsmarkt, drinnen -feier



Wie jedes Jahr: prächtig geschmückt



Hoch oben am Kran etwas Weihnachtsstimmung



«Eis»-Feld beim Hotel vor dem Panorama des Rheinsprungs



Ein wunderbarer Saal!



---

Appenzeller-Verein  
Basel  
und Umgebung

[www.appenzellerverein.ch](http://www.appenzellerverein.ch)

## Anhang

Texte der Gedichte und Geschichte



## Wyssi Flocke falle lyslig

Wyssi Flocke falle  
lyslig, waich und fyn  
Um d'Latärne flimmeret's  
im e goldige Schyn  
im e goldige Schyn.

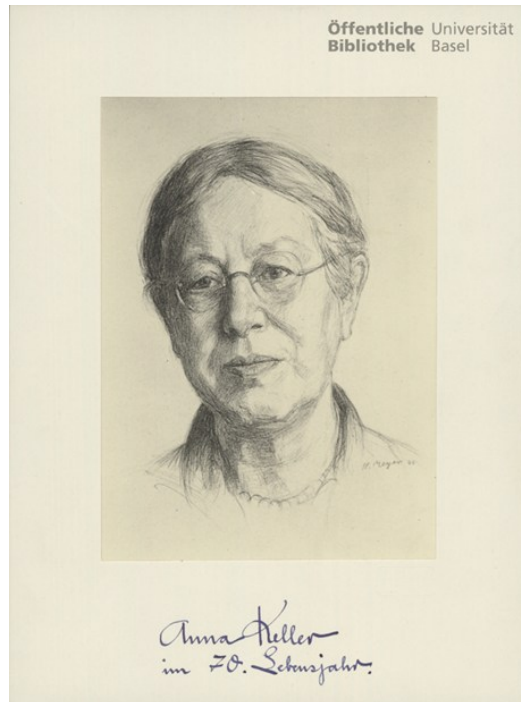
Alli Mensche laufe  
wie uff sammtige Schueh  
uff de wysse Teppig  
ihrer Wiehnacht zue  
ihrer Wiehnacht zue.

Im e Stall stoht's Krippli.  
Hirte kneie draa,  
und die liebe Kinder  
luege's säälilig aa  
luege's säälilig aa.

In dr Wält vorusse  
isch vyl Laid und Schmärz  
Wiehnacht, bring du Fride  
jedem Menschehärz,  
jedem Menschehärz.

*Geschrieben 1949 von Anna Keller (1879-1962)*

*Vertont durch Conrad Beck (1901-1989)*





## Scheeni Wiehnachtsbaim ...

„Scheeni Wiehnachtsbaim!“  
Sch till schtehn si do — e dunggle Wald.  
Bald immene Garte an dr Strooss,  
bald ammene groosse freie Blatz ;  
e Dail sinn glai, e Dail sinn grooss.  
D’ Lyt gehn verby : — dr Aint losst ‘s kalt,  
dr Ander luegt die Baimli a,  
nimmt ais — und trait ‘s fascht wiene Schatz . . .  
„Vor zwanzig Johr — y dängg no dra . . .“  
Goldigi Jugeddrain . . .

‘s Baimli verzellt :

„‘s isch mer, mer syge-n-erscht no z’nacht  
im Wald äng anenander glähnt  
und haige zämme draumt und gähnt,  
e Häsli griesst — und lyslig glacht  
vor Fraid und Gligg, ass in dr Schtund,  
wo ‘s Dannebaimli Grischtbaum wird,  
denn au by uns ain durekunnt !  
Au y ha ghofft — ha mi nit g’irrt?“  
So het ‘s verzellt . . .

„Scheeni Wiehnachtsbaim !“  
My Baimli strahlt scho jetz vor Fraid!  
Zwor han em underwäggs scho gsait :  
„Waisch, was Der bliet ? Waisch, wie ‘s Der goht ?  
De draumsch als liebe Wiehnachtsbaum  
Fir kurzi Zyt e Himmelsdraum  
Und nochedhär, do kunnt — der Dood!“  
„Sag, git ‘s . . .“, so sait ‘s und druggt mer d’ Händ,  
„. . . e scheenere Dood?: In Fraide ‘s Aend!“  
Y bi deheim . . .



Rudolf «Bolo» Maeglin  
a.k.a. Martin Bim



Veröffentlicht in der National-Zeitung im Dezember 1921

## De Vetter Theophil (Esther Ferrari)

En Brave isch er gsee. I junge Johre het er de Vatter velore. Wo n er 15 gse isch au sini Muetter.

D Muetter het em en schtreng Lebesstiil vorglebt. De Theophil het sich no schwach an Vatter erinneret, wie n er all e Melodie vor sich hee pfeffe het ond wie n er im Hosesack e Rölleli Lakritz veschteckt gha het, Schtimharz het er dem gsääd.

Deheem isch er en Brocke onder em Dorf im Appezelerland gsee. Bim Nachbar, eme Verwandte, wo nebet em Puure met de ganze Famili im Cheller gwobe ond gschtickt het, het er sin Zalltag vedienet.

Fliissig sei er, het sin Meischter gsäät ond so guetmüetig wie n e Shtock Brot. Schad, dass er all so schüüch sei ond chum lachi. Er hei, meni, echli fescht de Muetter erni Site gerbt.

Die drei Töchtere vom Meischter, d Lina, d Trudi ond s Mineli, hettet mengmol gern mit em Vetter Theophil gschpilt, en Jass klopfed oder näbes mit em ondernoo. Si sönd all abblitzt: Jasse, nee, so Tüüfelscharte rüer er nüd aa!

S isch aafangs Wenter gse. De Theophil het sich vom Erschparte e paar schöni, warmi Schue kauft. Die mösed e chli anehebe. Aalegge täg er s denn erscht a de Wienacht.

Bim erschte Schnee het en Bettler a siner Hustör klopfed. Er hett gern e chli Geld. Au seb het de Theophil von de Muetter glernt, as me ame Bettler ke Geld set gee. En Täller Soppe, en Kafi? De Maa het abgwunke. Er früüri. Er bruuchi näbis anders. Öb er wöll iechoo? De Bettler het de Chopf gschöttlet.

De Theophil het überläd, mit wa er dem Maa chönt e Freud mache: «I chönnt em mini alte Schue...!» Scho het er sich wege dere Idee gschemmet.

Er het sini neue Schue em Bettler i d Hend drockt: «Do nemms s, ond bhüeti!»

De het s packt. Noch eme «Säg dank!» isch er gradus em Dorf zu gschtapfet.

De Theophil isch shtolz gse ond glich e chli traurig. Zwee Täg schpöter het er im Dorf im «Frohsinn» en Salam kauft. «Gsiet me di au wider emol», het en de Metzger fründli grüesst.

De Theophil het entsetzt an Bode abeglueged, of d Füess vom Metzger. D Auge sönd em fascht usegheit. «Heinemol, da sönd doch...!»

De Frohsinn-Wert het em fascht velege erchlärt: Die het mer vorgesch en Bettler omsverode gege n e Fläsche Schnaps omtuusche wöle! Sönd s öppe dini? De Theophil het gnickt, denn isch em schwarz vor de Auge worde.

Wo n er wider zo sich cho isch, säät er. Wo bin i? Of siner Schtirne isch en chüele Wäschlompge glege. D Frohsinn-Werti isch nebed em zue gsesse. «Goot s e chli besser?», het si fründli gfrööged ond em e Tässli aneghebed. «Trink! S het Zitrone ond Imehung dren, da tuet der guet. Ond denn vezell».

S isch gad e Wili gange, bis de Theophil het chöne schwätze. D Treene sönd em all wider cho. «För e Fläsche Schnaps! Mini neue tüüre Schue!» Wider ond wider het er gschtöönt.

D Werti het en beruhigt: «Mach der ke Sorge. Dini Schue chasch mitnee! Min Maa het no mee as äs anders Päärli. Si hönd em ebe gad passt. Het er s nüd iituscht, het s en andere!»

«Ond wa mos i zale?», het de Theophil gfrööged.

«Nünte», het d Frau gschmunzlet.

Em Theophil isch alls dörenand. De ganz Heeweg het er möse noesinne.

«Theophil, Vetter Theophil!», hets vo Wiitem gchede, wo n er zom Meischter sim Hus cho isch.

Scho veross sönd em d Lina, d Trudi ond s Mineli entgege gschprunge. «Wo bisch so lang gse? Hüt Obed chönsch doch emol mit üüs jasse, mer wöred s di lerne!» «Er wössed doch, dass i nüd jasse will», het de Vetter Theophil wie allewil gsäd.

Wa isch au i die Meetle gfaare, dass die ase fründli gse sönd mit em? Jäsoo, d Eltere sönd hüt Obed im Uusgang. Sie gienged morn is Dorf, a d Wiehnachtsuuschtellig ond denn i d Cherche. «Chönsch au mit?» De Theophil het s sich überläät. «Also guet!»

D Lina, di grösch, wo i de Leer zor Dameschniideri gse isch, het sind Mantel aaglueged: »Do fähled Chnöpf! Do isch e Noot offe. I flick der s gad no hüt Obed.

«Aber morn bruuch en denn!»

«Bis denn isch da scho lang gmacht!», hönd d Meetle

gigeled ond hönd em gwunke.

Am nöchschte Morge hönd em d Meetle zuegruefe: «De Vater het gsäd, mer dored of sini Rechnig zom Zmittag im Frohsinn e Brodworscht esse. Em Nomittag em zwää gömmer den in Adventsgottesdiensch!»

«I tar en Engel see mit offne Hoor im Chrippeschpiil », het s Mineli vezellt.

De Vetter Theophil isch noch de Schtallärbet gsonntiget ond i sine neue Schue detheer cho.

«Schlüüf in Mantel ie. D Lina het alls gflickt».

«Ordeli!» S Mineli isch of d Zeche gschtande ond het em d Chnöpf vorne iitue, ond d Trudi het em d Ermel e chli zrechtzoge.

D Meetle hönd glached ond sönd veschrungte. Si mösed e Fründin abhole! «Bis schpöter, em Mittag im Frohsinn!»

De Theophil isch em Dorf zue. Meetle hönd en mit e rem Lache ond erne Fröhlichkeit aagschteckt. Au söss sönd hüt ali Lüüt so frii gse, hönd en gfroged, wie s em gieng.

«Jo, guet danke!» Öb ächt die Gschicht vo de Schue d Rondi gmacht het?

Zmol sönd en Huffe Lüüt om de Theophil gschtande.

Er, wo söss all am Rand gsee isch, shtoot zmol im Mittelpunkt. «Wetsch en Glüewii?»

Er het de Chopf gschöttlet.

«Hesch vier Puure gwese?» - «Hesch de Matsch gmacht?»

Em Theophil isch langsam aardlech worde. Wo sönd d Meetle?

«Theophil, dereweg chasch nüd i d Cherche!» S isch d Schtimm vo der Frohsinn-Werti gsee. «Wie laufsch au omme?» Si het en chorzerhand am Arm packt, vo de Lüüt eweg is Huus ie gfüert ond em de Mantel abzoge. Off de Hendersite isch e Jasscharte om die ander aagneit gse. E so isch de Theophil onder d Lüüt, ond da ame Adventssonntig!

E het nomme ii ond uus gwösst. «Die Schand. I cha mi nie mee erhole!»

Rüebig het en d Werti is Nebedrüümlig schobe, wo n er vo vorgesch scho kennt het. Väterlech het de Wert de Arm omm de jung Maa glääd, wo vor Angscht ond Scham zetteret het. «Du hesch nüd letz gmacht. Nemms nüd tragisch!»

«Aber die Schand!»

De Wert het e Wiili gwardet ond denn gsäd: «Öpenemol isch din Vatter do ghockt, het vo der, sim chline Bueb, vezellt, au vo de Muetter wo e Schtrengi gsee isch. Din Vatter isch en frööleche gsee, het gsunge, zauret, gjassed. On jetz essisch en Täller chreftigi Fleischsooppe».

De Theophil het schtill sini Soppe glöffled.

De Wert isch i d Chochi veschwunde. Noch eme Wiili isch er mit eme Täller i de Hand zroggcho. «Din Meischer het för dii ond d Meetle no e Brodworscht zalt. Ees cha der säge, vo dem Gschpass mit de Jasscharte hei er nütz gwösst.

De Theophil het gnickt. «Jo, I wäss! D Meetle! Die tusigs Meetle. Mer so näbis aatue!»

D Brodworscht, e Shtock frisches Brot, nochane no en Kafi ond e Zwenzgerschtöckli hönd em Theophil wider e chli Bode gee. Vom Dorf ond vo de Meetle het er för hüt gnueg ghaa. Er het no no en Wunsch gha: heego.

Em hälige Obed het er en lange Spaziergang gmacht über d Hügel ond denn em veiisete Bach noe. De Schnee het glitzeret, de Shternehimmel glüchtet. Wenn er no e Zäche überchiem!

Do gsiet er vo Wiitem, dass bi em dehem vor sim Hüslig e Chreschtbömmli lüüchtet. Wo n er nöcher chont, hönd drü Engel mit lange offne Hoor e Wienachtslied aagschtimmt «Schöni Wienacht, Vetter Theophil!», hönds gruefe. D Lina, d Trudi ond s Mineli!

Si hönd en bi de Hand gno, sönd mit em i d Shtobe, wo nebed em deckte Tisch scho s Bömmli gschtande isch. «S tuet üs lääd, Vetter Theophil, wege de Jasscharte, mer hönd s nüd bös gmeent. Dromm chömmer als Engel zo der, go Frede mache». Si hönd hääse Moscht iigschenkt ond Berebrot vertäält. Schtill sönd s denn metenand vor em Chreschtbömmli gsesse ond hönd of d Flämmli vo de Cherzli glueged.

Zmol isch em Theophil gsee, als gsech er de Vatter ond d Muetter Hand in Hand im Liecht shtoo. Tüüf im Herz isch näbis Schwärs vo em abegheit. Näbis Neus isch ufblüet. S isch em zmol oms Juuchze gsee vor Freud. Er het aagfange lache, lache weg de Schue, weg em Bettler, weg de ganze Gschicht omm d Jasscharte. Nee, er het sich nomme gschemed. Em liebschte het er di ganz Welt omarmed.

## Schenk e betzeli Zit

Wienacht isch die Zit, wo me denand beschenkt!  
A da han i scho im September tenkt,  
ond as i nüd zletscht no mues strötte n ond laufe,  
han i scho doo aagfange Gschenkli chaufe.  
För de Hansjakob gett s e spannends Buech  
ond för d Lisette e Schultertuech,  
för de Vetter Werner, wie chönnt s anderscht see,  
zwo Fläsche Appezeller Wii.  
De Fritzli schwärmt vo n ere Isebah,  
ond d Elise möcht e Handorgle ha.  
För mini Frau han i en neue Mantel poschtet,  
me globt gär nüd, wa so Schenke alles choschtet!  
Aber jetz globi, ha n i s binenand.  
Nei – es fählt jo de Oehi Chasper vom Bündnerland.  
Aber, wie n i au studiere ond wie n i au tenke,  
i wösst nüd, wa n i dem da Johr chönnt schenke.  
I frög drom sini Schwöschter, d Tante Grit.  
Aber, wa get die zor Antwort: «Schenk em e betzeli Zit!»  
Zerscht ha n i ob dere Antwort möse lache,  
aber denn ha n i mer möse Gedanke mache.  
Jo – er het jo alles, wa n er bruucht zom Lebe,  
aber er isch alewil elee – da isch es jo ebe!  
Set sini Martha storbe n isch vor acht Johre  
isch er a so Feschttage elee, eesam ond velore.  
Min Entschluss stoht fescht: «Da Johr gang en go bsueche  
ond tue mit em pläuderle bi Kafi ond Chueche!»  
I ha no Cherze poschtet ond en Gugelhopf bstellt,  
ond denn bi n i zue n em of Maiefeld.  
Die Freud vom Chasper cha mer nüd beschriibe,  
allpott mues er wieder sini Auge riibe!  
«Waisch, dass du an der Wienacht zu mir bisch khoo,  
das macht mi so glücklich, zfriede und froh,  
du schenggscht mir s Gröschti, wo s nur gitt –  
du schenggscht mir Liebi und du schenggscht mir dini Zit!  
Wenn das nur meh gmacht wurd i uf dere n Erde,  
täät is i mengem Stübli viel heller werde!»  
De Tag bim Chasper ha n i nie vegesse,  
denn au mini Freud loht sich nüd ermesse.  
Set dem Tag wääss i: Jawohl, da isch s Schönscht, wo s get,  
schenk em Mitmensch Liebi ond schenk em vo dinnere Zit!